

Die seit 1962 stattfindende Deutsch-Skandinavische Musikwoche auf dem Scheersberg in Schleswig-Holstein hat Kultcharakter. Für dieses Jahr werden noch Sängerinnen und Sänger gesucht



Der Berg ruft

Von Daniel Schalz

Die Atmosphäre sei «einzigartig», «beglückend», «von außerordentlicher Intensität» und «wie eine Droge» – wer mit ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Deutsch-Skandinavischen Musikwoche in der Internationalen Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg spricht, merkt schnell: Es muss eine besondere Bewandnis mit dieser Veranstaltung haben, zu der Jahr für Jahr mehr als 120 junge OrchestermusikerInnen und ChorsängerInnen aus ganz Europa ins nördliche Schleswig-Holstein, 20 Kilometer östlich von Flensburg, pilgern.

Endlos ließen sich die schwärmerischen Kommentare fortsetzen: Bei vielen sorgt allein die Vorfreude auf das Treffen,

Auch für Sängerinnen und Sänger ist die Musikwoche ein besonderes Erlebnis

das seit 1962 jedes Jahr um Ostern herum stattfindet, für «Schmetterlinge im Bauch», andere sagen, es habe für immer ihr Leben verändert. «Wie in einem Paralleluniversum» fühle man sich hier – oder auch einfach wie «zehn Tage im Paradies».

Was ist das Geheimnis vom Scheersberg? Da muss Jonas Siewertsen, Projektleiter Kulturelle Bildung und Organisator der Musikwoche, weiter ausholen: «Da ist zunächst mal die geografische Lage: Wir liegen ja weit draußen quasi im Nichts, da kann man also die ganze Nacht nach Herzenslust musizieren und feiern – was ausgiebig genutzt wird!». Dann sei es aber vor allem «etwas Besonderes, sich mit so vielen anderen Menschen aus verschiedensten Kulturen auszutauschen». Im vergangenen Jahr waren zwölf Nationen vertreten, 2015 waren es sogar 15.

WENN SICH ALLE ZUM VOLKSTANZ TREFFEN, IST DAS EIS GEBROCHEN

Nicht nur sei die Musikwoche 1962 zur Völkerverständigung gegründet worden, auch sei es gerade in Zeiten von Abgrenzungstendenzen und neu entflammtem Nationalismus in vielen europäischen Ländern wichtig, dass sich junge Menschen über nationale und kulturelle Grenzen hinweg kennenlernen, findet Siewertsen: «Hier treffen Menschen mit unterschiedlichsten Weltanschauungen aufeinander, die sich im normalen Leben vermutlich nie kennenlernen würden – vom im Keller hockenden Pianisten bis zum Hippie, der mit seiner Ukulele um die Welt reist.»

Der Austausch gelinge dabei ganz zwanglos, etwa indem jedes Land zu Beginn eine kleine – meist, aber nicht immer musikalische – Darbietung aufführe, vor allem aber im gemeinsamen Volkstanz: «Dieser ist schon am ersten Abend der absolute Eisbrecher», sagt Siewertsen. Hervorzuheben sei auch der besondere Umgang aller – Teilnehmenden wie DozentInnen – miteinander: «Alle begegnen sich mit großem Respekt, der nicht auf irgendwelchen Hierarchien, sondern einzig auf der gemeinsamen Leidenschaft für die Musik begründet ist.» Hier werde wirklich auf Augenhöhe miteinander gearbeitet und gelernt.

SICH AUSPROBIEREN EIM PROGRAMM-PUNKT «REPERTOIRESCHLACHT»

Aufgelockert werden die intensiven Proben zum Beispiel durch frei von den Teilnehmenden gestaltete Hauskonzerte – die zuweilen auch dazu dienen, die Zeit bis zum Sonnenaufgang und zum Spaziergang zum Strand zu überbrücken. «Die Hauskonzerte in kleinen Besetzungen sind eine tolle Möglichkeit sich «auszutoben», sagt die 22-jährige Bratschistin Karolina Nielsen, die in diesem Jahr bereits zum siebten Mal dabei sein wird und die es ohne die Musikwoche vermutlich gar nicht gäbe – aber dazu später mehr.

Noch amüsanter sind Programmpunkte wie etwa die «Repertoireschlacht», während der in schneller Abfolge diverse Stücke hintereinander abgespielt werden. Hier dürfen sich dann zum Beispiel auch die ChorsängerInnen als InstrumentalistInnen ausprobieren

Foto: Int. Bildungsstätte Jugendhof Scheersberg

oder sich die OrchestermusikerInnen mal an ihrem Zweitinstrument betätigen.

Auf diese Weise entsteht ein einzigartiges Wir-Gefühl – schließlich stehen auch die DozentInnen abends mit an der Bar oder haken sich beim Volkstanz unter. «Das Zentrum neben den Proben ist und bleibt die Bar!», sagt Per Borin, Professor für Orchesterleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, der in diesem Jahr für das Orchester verantwortlich zeichnet. Und obwohl der Schwede seit Mitte der 1980er Jahre die Musikwoche bereits viele Male geleitet hat, wundert er sich immer wieder: «Eigentlich ist es ein Mysterium, dass alle jedes Mal so gut spielen und singen, trotz der vielen langen Abende und Nächte.»

DOZENTEN/INNEN KOMMEN NICHT DES HONORARS WEGEN

«Klar freuen sich alle auf die «Bar One», klar wird wenig geschlafen», sagt auch Cornelius Trantow, der seit 2001 für viele Jahre den Chor der Musikwoche leitete. «Aber wenn es nur das wäre, könnte man auch nächtelang durch die Discos und Clubs ziehen.» Entscheidend sei für ihn immer gewesen, «dass alle Dozenten und Teilnehmer für die Musik brennen». Die musikalische Qualität sei allen Beteiligten ein großes Anliegen.

Letztlich ist es genau diese Kombination aus Spaß und Disziplin, die die Musikwoche so einzigartig macht: «Das unvoreingenommene und lockere Zusammentreffen in Verbindung mit konzentrierten und zielgerichteten Proben schafft eine unglaublich euphorische und kreative Atmosphäre», sagt Friederike Woebcken, Professorin für Chorleitung in Bremen, die in diesem Jahr für die Chorarbeit verantwortlich ist.

Da man den DozentInnen kein sonderlich hohes Honorar zahlen könne, komme keineR von ihnen wegen des Geldes, sagt Jonas Siewertsen – das gilt auch für Woebcken: «Die Musikwoche hat eine langjährige Tradition mit Kultstatus», sagt sie. «Wann immer sie zum Thema wird, leuchten die Augen der Sängerinnen und Sänger, die an ihr teilgenommen haben.» Die Ausstrahlung, die vom idyllischen Scheersberg ausgeht, hat Woebcken immer als «besonders sympathisch und



«Wann immer Chorsänger von ihrer Teilnahme an der Musikwoche erzählen, beginnen ihre Augen zu leuchten.»

Friederike Woebcken,
diesjährige Leiterin des Chores auf der Musikwoche

musikalisch-qualitätsvoll» wahrgenommen. Als Per Borin, den sie noch aus gemeinsamen Stockholmer Studienzeiten kennt, sie nun einlud, zusammen mit ihm die diesjährige Musikwoche zu leiten, habe sie einfach nicht «Nein» sagen können.

Noch gibt es einige freie Plätze für Chorsängerinnen und -sänger, die Woebcken ausdrücklich zur Anmeldung ermuntert: «Spannend wird vor allem die Erarbeitung der Kantate «Förklädd gud» (Der verkleidete Gott) für Chor, Solisten, Rezitator und großes Orchester des schwedischen Komponisten Lars-Erik Larsson», sagt sie. «Larsson ist ein Vertreter des Neoklassizismus, steht aber noch mit einem Bein in der Spätromantik.» «Förklädd gud» schrieb er 1940 als Reaktion auf den Nationalsozialismus und die Besetzung der skandinavischen Nachbarstaaten, der Text basiert auf einer mythologisch-antiken Erzählung. Die bei uns recht unbekanntes Kantate ist, so Woebcken, «ein wunderbares Stück, voller Sehnsucht und großer Linien – und sehr dankbar zu singen». Darüber hinaus wird der Chor ein gemischtes A-cappella-Programm mit Werken von Johannes Brahms und skandinavischen und baltischen Komponisten proben.

ERGEBNISSE WERDEN IN ZWEI GROSSEN KONZERTEN PRÄSENTIERT

Auf die Arbeit mit dem Chor freut sich auch die 21-jährige Hannah Morrison, die in Freiburg Musikwissenschaft studiert und in diesem Jahr zum vierten Mal als Altistin auf dem Scheersberg dabei sein wird. «Unglaublich interessant finde ich es immer, etwas von den Chortraditionen anderer Länder zu erfahren und was dort für Literatur gesungen wird», sagt sie. So freue sie sich besonders auf die Mitsängerinnen und -sänger aus

Lettland und Estland, die traditionell auf der Musikwoche stark vertreten sind. «Ich finde es sehr reizvoll, dass aus vielen Sängern aus verschiedenen Ländern in knapp zwei Wochen ein sehr homogener Klangkörper werden kann – das macht einfach großen

Spaß!», sagt sie. Das klangliche Ergebnis gibt es übrigens auch öffentlich zu bestaunen, denn aufgeführt werden die erarbeiteten Werke in zwei Konzerten: am Ostersonntag in der Christkirche in Rendsburg, einem

wunderschönen Backsteinbau aus dem späten 17. Jahrhundert, am Ostermontag in der Scheersberghalle auf dem Scheersberg.

Den Konzerten wird auch Karolina Nielsen entgegenfiebert: Mit ihrer siebten Teilnahme in Folge hebt sie sich zwar noch nicht von der Masse der Teilnehmenden ab – «60 bis 80 Prozent sind Wiederholungstäter», schätzt Jonas Siewertsen – wohl aber durch ihre Familiengeschichte: «Meine Mutter hat 1985 zum ersten Mal als Cellistin teilgenommen und auf dem Scheersberg dann drei Jahre später meinen Vater kennengelernt, der im Chor Tenor sang», erzählt sie. Weitere neun Jahre später wurde sie geboren und bereits als Kleinkind hin und wieder von ihren Eltern zur Musikwoche mitgenommen: «Damals habe ich mir gedacht: Wenn ich groß bin, mach' ich da auch mal mit!», erinnert sie sich – was dann auch einer der Gründe gewesen sei, mit dem Bratschenunterricht anzufangen. Sobald sie das Mindestalter von 16 Jahren erreicht hatte, meldete sie sich zum ersten Mal an – und danach jedes Mal wieder. Man darf sie also mit Fug und Recht als «Kind der Musikwoche» bezeichnen und als solches freut sie sich natürlich besonders auf das Wiedersehen in diesem Jahr.

Mindestens ebenso groß wie bei den Teilnehmenden ist die Vorfreude jedoch bei den DozentInnen. «Ich bin total neugierig und gespannt», sagt Friederike Woebcken. «Es wird spannend, wie die unterschiedlichen Stimmfarben der verschiedenen Länder sich zusammen fügen werden.» Sie sei sich sicher, auch selbst viel dazulernen. Vor allem aber freue sie sich auf die internationale Atmosphäre.

Oder wie es das «Musikwochen-Kind» Karolina Nielsen formuliert: «Alle bringen so viel Energie hierher mit, so viel Freude an der Musik und am Miteinander – das macht die «Magie» vom Scheersberg aus!»

Der Autor ist Redakteur der *Chorzeit*.



55. Deutsch-Skandinavische Musikwoche
8. – 18. April 2017
Anmeldeschluss: 8. März
Informationen und Anmeldung unter
www.scheersberg.de/dsm

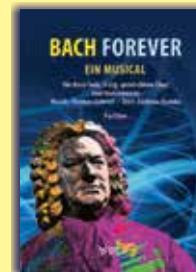
Einfach gute Chormusik ...

Karl-Peter Chilla Chor im Ohr I + II

Leicht singbare 3-stimmige Chor-Hits (SAMst.) mit „Ohrwurmcharakter“ aus Barock, Klassik und Romantik bis zum Traditional-Pop. 44 S.

Band I: 48 S. **VS 6754. Band II:** 44 S. **VS 6840.**
Jeweils € 6,- (ab jeweils 20 Expl. € 5,-)

„Chor im Ohr“ - das sind absolute Highlights der Chormusik von Händel, Haydn, Mozart, Schubert, Vivaldi, Schütz u.v.m. in leicht singbaren **dreistimmigen** Sätzen, die somit nicht länger nur den großen Konzerten vorbehalten sind, sondern auch in kleiner Besetzung (SAMst) gelingen.



Thomas Gabriel (Musik) / Andreas Bomba (Text) Bach forever

Ein Musical für Bass-Solo, 3-stg. gem. Chor und Instrumente. Part. 124 S. **VS 6947. € 25,- (Chorpart., Klav.-Auszug, Instr.-Stimmen einzeln erhältlich, CD dazu lieferbar)** Der alte Johann Sebastian Bach steigt vom Denkmalsockel und lässt sich von einer Gruppe Jugendlicher in die Geheimnisse von Pop, Hip-Hop und Rap einweihen. Im Gegenzug liefert er den Kids die besten „Schwänke“ aus seiner Jugend – so spannend, dass die Internet-Kids sich mittendrin fühlen. Eine höchst raffinierte Stilmischung (im Sinne von Papa Bach!) und ein Libretto, das vor Wortwitz nur so sprüht: ein echtes Highlight!

Sinne von Papa Bach!) und ein Libretto, das vor Wortwitz nur so sprüht: ein echtes Highlight!

Lothar Kirchbaum Fromme Gedanken, rau gebettet

Acht Chorlieder nach Texten von Joachim Ringelnatz. 24 S. **VS 6861. € 4,- (ab 10 Expl. € 3,50)**

Joachim Ringelnatz – da denken viele zuerst an groteske Unsinnspoesie („Die Schnupftabakdose“). Diese freilich weicht in späteren Gedichtsammlungen nach und nach parabelhaften Gedichten und philosophischer Gedankenlyrik oft melancholischen Inhalts: Ein paar dieser sprachlichen Preziosen hat Lothar Kirchbaum nun in eine sehr adäquate Tonsprache gesetzt – und gibt 4-stimmigen Chören damit eine kleine Auswahl klangvollster Lebensweisheiten an die Hand.



Und wenn Sie auch zum Reformationsjubiläum glänzen wollen:

Rudolf Suthoff-Gross LutherLiederBüchlein

33 Lieder von Martin Luther in neuen Sätzen. Für 2- bis 4-stg. gem. Chor (Instr. ad lib.). 44 S. **VS 6777. € 8,- (ab 20 Expl. € 6,-)**

Mit einfach gehaltenen Sätzen für zwei- bis vierstimmig gemischten Chor hat Rudolf Suthoff-Gross eine Auswahl vorgelegt, mit der Chöre schon nach kurzer Einstudierungszeit glänzen können. Je nach Möglichkeiten des Chores ist zu einem der Lieder sowohl ein drei- als auch ein vierstimmiger Satz vorhanden.

